

Heiner Friesacher

Ahnung, Intuition und
Evidenzbasierung - Wissen in der
Pflege

Gliederung

- Thesen, Einführung und Begriffsklärungen
- Formen des Wissens
- Implizite Wissensformen
- Exkurs: Gefühle
- Wissenschaftliches Nichtwissen
- Evidenzbasierte Praxis
- Die Praxis der Experten
- Schlussfolgerungen, Ausblick, Fragen

Thesen

1. Die Verwissenschaftlichung der Pflege führt zu einer veränderten Bewertung des Wissens in der Pflege, nicht formalisierbare Wissensformen werden abgewertet und verdrängt.
2. Der Kern der Pflege droht durch einen unkritischen Umgang mit wissenschaftlichem Wissen zu einem Randphänomen zu werden.

Friesacher 2008, 2001, vgl. Wettreck 2001, Böhme 1993, 1980

Wissen

- Vom lat. Scientia, griech. Episteme, mit den Bedeutungen Wissen, Kenntnis, Kunde
- Im Unterschied zum Glauben (dóxa)
- Wissen als gerechtfertigte, zu begründende oder zu demonstrierende Wahrheit
- Theorie des Wissens: Erkenntnistheorie
- Zwei Positionen: Dogmatiker und Skeptiker

Wissen

- **Drei Bedingungen für Wissen:**
- Es ist sprachlich durch einen Satz artikulierbar
- Es ist lehr- und lernbar
- Es gibt anerkannte Selektions -und Evaluationskriterien, um Wissen gegenüber bloßen Meinungen abzugrenzen.

Öffentliche Selbstdarstellung der Wissenschaften

- Das wissenschaftliche Wissen ist ein kohärentes Ganzes in einer relativ einheitlichen wissenschaftlichen Gemeinschaft.
- Dieses Wissen ist universell, objektiv und allen anderen Wissensformen überlegen.

Irwin & Wynne 1996, vgl. Nerheim 2001, Stegmüller 1969-1986

...und andere Sichtweisen auf wissenschaftliches Wissen

- Wissenschaft ist „Patchwork“ und fügt sich nicht zu einem Ganzen (N. Cartwright 1999)
- Wissenschaftliches Wissen ist anderen Wissensformen nicht überlegen (P. Feyerabend 1993)
- Wissenschaftliches Wissen basiert auf einem Fundament von implizitem Wissen (T. Kuhn 1962/1993)

Formen des Wissens

- Explizites Wissen: „Know- That“
(z.B. Wissenschaftliches Wissen in Form von Theorien, Regeln, Standardisierungen)
- Implizites Wissen: „Know- How“
(praktisches Wissen = Könnerschaft, Erfahrungswissen, Ahnung, Intuition, Gespür)
- Nichtwissen

Friesacher 2008, 2001, Högrefe 2007, 1996, Wehling 2003, 2001, Neuweg 1999, Ryle 1949, Polanyi 1985, Kuhn 1993, Popper 1935/1994,

Wissenschaftliches Wissen

Problematik:

- Expertenwissen
- Hierarchisierung von Wissensformen
- Verdrängung und Ausblendung anderer Wissensformen
- Berührt humane Werte

Böhme 1998, 1993; vgl. Nowotny 1999

Implizites Wissen

- Wir wissen mehr, als wir zu sagen wissen.

(Polanyi 1966/1985)

- Es ist ein Irrtum zu glauben, Intelligenz hänge immer mit bewusster Überlegung zusammen.

(Gigerenzer 2007, Hastedt 2005, Goleman 1997).

- Das Intuitive sollte in der Pflege nicht technokratisch ausgeschaltet werden, sondern rational- argumentativ integriert werden.

(Wettreck 2001).

Implizites Wissen und Erkenntniswege

- Intuition
- Ahnung
- Gespür

Hogrebe 2007, 2006, 1996, Gigerenzer 2007, Eggenberger 1998, Nieke 1971, Kuhn 1969, Dreyfus & Dreyfus 2000, 1987, Koring 1989, Gross 1985, Lown 2003, King & Appleton 1997, Effken 2001, Büssing, Herbig & Ewert 2000, Nerheim 2001, Böhle, Brater & Maurus 1997

Abgrenzung von Ahnung und Intuition

- Ahnungen beschleichen uns, sie liefern uns fragmentarische Informationen durch einen Wahrnehmungsschleier hindurch.
- Intuitionen stellen sich demgegenüber unmittelbar ein, sie sind uns schlagartig präsent.

Hogrebe 1996

Ahnungen – die „vergessene“ Art des natürlichen Erkennens

- Sensorische Ahnungen
- Diagnostische Ahnungen
- Explanatorische Ahnungen
- Kontextuelle- Ahnungen
- Prognostische- Ahnungen

» Hoglebe 1996, 13ff

Ahnungen

- *Ahnungen* weisen in die richtige Richtung oder nicht.
- Avancierte Ahnungen sind *Vermutungen*, diese bestätigen sich oder nicht.
- Avancierte Vermutungen sind *Meinungen* und die sind begründet oder nicht.
- Avancierte Meinungen sind *Wissen* und das ist wahr.

Intuition

- „Intuition ist ein ganz bestimmter, nur unter gewissen Voraussetzungen sich einstellender Moment innerhalb von Vorgängen, die Erkenntnis, Verstehen und Wissen betreffen.
- Sie gibt auf ganz bestimmte Art und Weise, nämlich unmittelbar, syntheseartig-zusammenschauend und umfassend ganzheitlich, das erkenntnismäßig Neue und bewirkt verschiedenartige Gefühle und Empfindungen.“ D. Eggenberger 1998: 524

Intuition in den Wissenschaften

- Philosophie (Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie)
- Psychologie (Problemlösepsychologie, Expertise- und Kreativitätsforschung)
- Pädagogik (Professionstheorie, Theorie-Praxis- Problem, Lerntheorie)
- Neurowissenschaften (KI- Forschung, Split- Brain- Forschung)

Intuition in den Wissenschaften

- Pflege und Medizin (Professionelles Handeln, Diagnostik, Entscheidungsfindung).
- Arbeitswissenschaften (situativ- kreatives Handeln, Arbeitsprozesswissen)
- Management- und Organisationstheorien (Lernende Organisation, Veränderungsmanagement)

Gespür

- „Wie man eine Situation einschätzt ...
- beruht wesentlich auf *gefühlsmäßigen*
- *Einschätzungen*“.
- „Gefühl ist dabei kein emotionaler Zustand, sondern ein Medium des Erkennens und Beurteilens. Gesprochen wird daher auch sowohl von `Gefühl` wie von `Gespür`“.

» Böhle, Brater & Maurus 1997: 20

Gefühle

- **Leidenschaften** (Begeisterung, Liebe, Hass, Zorn)
- **Emotionen** (Angst, Freude, Trauer)
- **Stimmungen** (Fröhlichkeit, Stimmung)
- **Empfindungen** (Schmerz, Scham, Ekel)
- **Sinnliche Wahrnehmungen** (mit den fünf Sinnen)
- **Wünsche** (Bedürfnisse, Interessen, Neigungen)
- **Erkennende Gefühle** (Intuition, Gespür, Kreativität)
- **Gefühlstugenden** (Gewissen, Mitleid, Geiz)

»

Hastedt 2005: 12ff

Nichtwissen

- „Wissen ist nur möglich auf dem Grunde eines Nichtwissens, das ursprünglicher ist als alles Wissen“ (J. Halfwasser 2007: 10)
- „Die Gewahrung unserer Welt ist nicht vom Typ eines objektiven Wissens“
» (Hogrebe 2007: 13)

Formen des Nichtwissens

- „Ignorence“ (Oberbegriff für alle Formen)
- „Uncertain Ignorence“ (Unsicheres Nichtwissen)
 - als „Noch- Nicht- Wissen“
 - oder als „Nicht- Wissen- Können“ (grundsätzlich irreduzibel)

Faber u.a. 1990

Wissenschaftliches Nichtwissen

(nach Wehling 2003 u. 2001)

- Reflektiertes Nichtwissen (erkanntes Nichtwissen)
- Unerkanntes Nichtwissen
- Selektives Vermuten (Übergangsform zwischen den beiden anderen Formen)
- „Es gibt ein Recht auf Nichtwissen“! (Z.B. präventive Gendiagnostik)

Evidenzbasierte Praxis

- Evidenzbasierte Praxis ist der bewusste Gebrauch der gegenwärtig verfügbaren und am besten gesicherten Beweise, um Entscheidungen über die Versorgung individueller Patienten zu treffen.

Sackett u.a. 1996, Greenhalgh 2000, Behrens & Langer 2010, 2006

Vorgehen bei der EBP

- Auftragsklärung
- Formulierung einer Fragestellung
- Recherche der Literatur
- Kritische Würdigung der Literatur
- Anwenden der Ergebnisse
- Überprüfung des eigenen Vorgehens

Sackett et.al. 1996, Greenhalgh 2000, Behrens & Langer 2010,
2006

Probleme der Umsetzung von EBP

- Das Paradox der Statistik
- Zu starke Betonung quantitativer Studien
- Bei komplexen Problemlagen
methodische Probleme
- Ökonomische und rechtliche Einflüsse
(Expertenstandards, Leitlinien)
- De- Professionalisierungstendenzen

Friesacher 2009, Vogd 2002, Brockmann & Borgers 2001,
Ulsenheimer 1998,

Handeln der Experten

- Der Experte handelt aufgrund seiner Erfahrung kunstgerecht, doch *nicht nach* den Regeln der Kunst, denn es gibt keine Regeln, an denen er sein Handeln ausrichten könnte.
- Kliemt 1992, vgl. Abel (im Ersch.), Bromand & Kreis 2010, Gigerenzer 2007, Neuweg 1999, Ryle 1949/ 2002

Die Praxis der Experten

- Der Experte tut das, was normalerweise funktioniert.
- Im Expertenhandeln fließen Theorie und Praxis zusammen.
- „Reflection in action“ bewahrt vor allzu voreiligen Schlüssen.
- Könnerschaft ist an Anteilnahme, Achtsamkeit und Anerkennung gebunden.

Friesacher 2010, 2008, vgl. Honneth 2005, Wettreck 2001, Benner u.a. 2000, Kliemt 1992, Schön 1983 u. 1987, Bollnow 1970

Schlussfolgerungen und Ausblick

- Implizite Wissensformen sind konstitutiv für wissenschaftliches Wissen und für professionelles Handeln.
- Wissenschaftliches Wissen ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die Expertise.
- Die Ausbildung von Pflegenden und Ärzten sollte stärker auf interaktiv- dialogisches Vorgehen, sinnliche Wahrnehmung und selbständiges Handeln ausgerichtet sein.

„Wenn wir alle Handlungen unterließen, für die wir den Grund nicht kennen oder die wir nicht rechtfertigen können, wären wir wahrscheinlich bald tot“.

Friedrich A.von Hayek 1996: 68

- Fragen???